

4. Fastensonntag 22.03.2020

Die Begegnung mit Jesus Christus kann das Leben verändern. Die Evangelien berichten immer wieder davon. Jesus ruft die Menschen in seine Nachfolge, er heilt die Kranken, er befreit sie von dem, was sie einengt und sie bekommen einen neuen Blick auf die Wirklichkeit.

Wir dürfen in jedem Gottesdienst unser Leben in Gottes Hand legen.

Und wir vertrauen darauf, dass er auch uns verändert und hilft, das Leben mit seinen Augen zu sehen.

Evangelium (Joh 9,1.6-9. 13-17. 34-38)

Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen.

In jener Zeit sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war.

Jesus spuckte auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Schiloach heißt übersetzt: Der Gesandte.

Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen.

Die Nachbarn und andere, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte?

Einige sagten: Er ist es. Andere meinten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich.
Er selbst aber sagte: Ich bin es.

Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern.

Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte.

Auch die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Der Mann antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen; dann wusch ich mich, und jetzt kann ich sehen.

Einige der Pharisäer meinten: Dieser Mensch kann nicht von Gott sein, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein Sünder solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung unter ihnen.

Da fragten sie den Blinden noch einmal: Was sagst du selbst über ihn?
Er hat doch deine Augen geöffnet. Der Mann antwortete: Er ist ein Prophet.

Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren, und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus.

Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn?

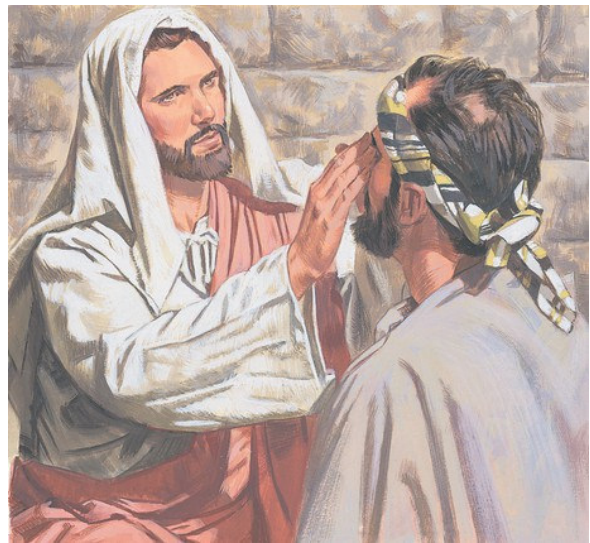
Der Mann antwortete: Wer ist das, Herr? Sag es mir, damit ich an ihn glaube.

Jesus sagte zu ihm: Du siehst ihn vor dir; er, der mit dir redet, ist es.

Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder.

GEDANKEN ZUM EVANGELIUM (von Pfarrer Josef Pesendorfer)

Da fragten sie den Blinden: „**Was sagst du über ihn: Er hat dir doch die Augen geöffnet**“. Der Blinde antwortete: „**Er ist ein Prophet!**“ Auch ich stelle heute wieder die Frage: „**Wer ist Jesus für dich?**“ - „Nicht schon wieder!“ mag nun mancher denken, „gibt es denn nicht anderes?“



Quelle: <https://www.churchofjesuschrist.org>

Sicher, gibt es das.

Aber das heutige Evangelium drängt diese Frage wieder auf. Es wird erzählt, wie ein Mensch durch die Begegnung mit Jesus zum Glauben an ihn kommt, letzten Sonntag die Frau am Jakobsbrunnen, heute der Blindgeborene.

Auch da findet ein Mensch von der einfachen Aussage „**der Mann, der Jesus heißt**“ zum Bekenntnis „**der Herr**“.

Er wird sehend.

Nicht nur mit den Augen!

Er erkennt und bekennt Jesus als den Herrn, als den Menschensohn.

Eine Glaubensgeschichte, so wie wir alle unsere eigene

Glaubensgeschichte haben. **Auch wir brauchen das Licht des Glaubens,**

um Jesus zu erkennen.

Wir sagen z.B.:

Jesus ist hier gegenwärtig auf mehrfache Weise:

Jesus ist gegenwärtig **in seinem Wort**. „Lob sei dir Christus!“, reden wir ihn nach dem Evangelium an, den wir doch nicht sehen. Fremde Menschen würden sich wundern. Für sie wäre das, was wir da vorlesen oder hören, Menschenwort, schöne Geschichten. **Für uns aber ist Christus gegenwärtig in seinem Wort, im Evangelium.**

Jesus ist auch gegenwärtig **in der hl. Kommunion, im Tabernakel**.

Deswegen machen wir auch eine Kniebeuge, wenn wir in die Bank gehen oder sie am Ende des Gottesdienstes verlassen. Deswegen machen auch die Ministranten und Ministrantinnen und der Priester die Kniebeuge. So ehren wir Christus und bekennen unseren Glauben an ihn, der da ist, **bekennen seine Gegenwart in unserer Mitte**.

Für glaubensblinde Menschen sind das seltsame Riten, ist Brot nur Brot und Wein nur Wein. Nur mit den Augen des Glaubens können wir Christus erkennen.

Und Jesus ist gegenwärtig **in unseren Versammlungen**. „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ versichert Jesus selbst!

„Wer ist Christus also für mich?“

Das Johannesevangelium gibt viele Antworten. **Wie lautet unsere? – wie deine?**

Im Neuen Testament gibt es für Jesus noch viel mehr Bezeichnungen. Wie aus vielen Steinen ein Mosaik- ein Bild entsteht, so entsteht aus vielen Begriffen ein Bild von Jesus, so formt sich aus vielen Erfahrungen unser persönliches Bild von Jesus.

Im Johannesevangelium gibt es auch die **7 „Ich bin Worte“** Jesu. „Ich bin das Licht der Welt!“, Ich bin das Brot des Lebens!“, Ich bin die Tür!“ usw.

Einige dieser Worte werden auch gleichsam illustriert, bestätigt durch Wunder. Jesus heilt den Blindgeborenen, macht ihn sehend und bestätigt so, wer er ist, wenn er von sich sagt: „ich bin das Licht der Welt!“

„Wer ist Jesus für mich?“

Paulus sagt: „Christus, will ich erkennen!“

Das ist also das erste – ich muss ihn erkennen – kennen lernen.

Für mich ist er – ist sein Leben – sein Umgang mit Gott – sein Umgang mit den Menschen, bes. mit denen am Rande – der Wichtigste.

So – oder wenigstens ähnlich möchte ich sein und leben. Dann wird mein Leben wert- und sinnvoll.

Darum geht es!

Wie ich dann nenne:

Herr, Meister, Erlöser, Christus, Lehrer oder Freund und Bruder ist zweitrangig!